

Berner Szene : die neue Generation

Autor(en): **Allenspach, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



[8] Erweiterung Friedhof Bümpliz, Heimstrasse,
Ueli Schweizer, 1994

[10] Kirchliches Zentrum St. Joseph, Künz,
Stapfenstrasse 25, Jörg + Sturm, 1989-91

Itineraire:

- 1 Ausbildungszentrum des Insepsitals, Murtenstrasse, Häfliger, Grunder, von Allmen, Bau-
bezug 1995
- 2 Studentenzentrum Bühlpitz, Gertrud Wo-
kerstrasse 3, Regine und Alain Gonthier,
1990-91
- 3 Eidgenössische Alkoholverwaltung, Läng-
gassstrasse 31-37, Rolf Mühletahler, 1990-93
- 4 Universitätsgebäude Uni Tobler, Länggass-
strasse-Lerchenweg, Pierre Cléménçon,

Berner Szene

D



Daniel Herren, Andrea Roost, 1990–93

5 Lehrgebäude der veterinär-medizinischen Fakultät, Länggassstrasse 124C.

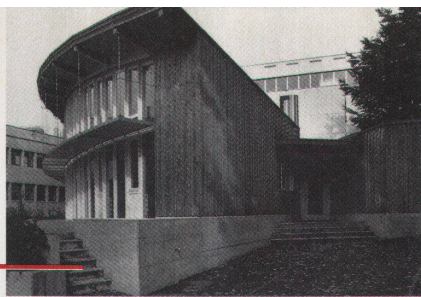
Franz Oswald, 1989–90

6 Kirche St. Mauritius, Waldmannstrasse 60, Willi Egli (Zürich), 1987–89

7 Terrain des geplanten Quartiers Brünnen

8 Erweiterung Friedhof Bümpliz, Heimstrasse, Ueli Schweizer, 1994

9 Wohnüberbauung Ried, Niederwangen, Atelier 5, 1987–1990



(2) Studentenzentrum Bühlpark, Gertrud Wokerstrasse 3, Regine und Alain Gonthier, 1990–1991

10 Kirchliches Zentrum St. Joseph, Köniz, Stapfenstrasse 25, Jörg + Sturm, 1989–91

11 Erweiterung Schulanlage Blindenmoos, Schliern bei Köniz, Frank Geiser, 1990–94

12 Kindergarten Morillon, Köniz, bauart Architekten, Baubezug Frühjahr 1995

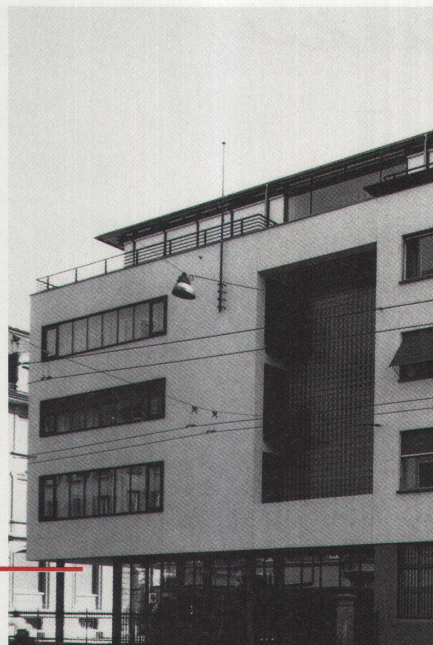
13 Verwaltungsbau der Fernmeldedirektion und Wohnüberbauung Belpstrasse-Villette-mattstrasse, ARB Arbeitsgruppe, 1986–90

14 City West, Effingerstrasse, Ehrenbold und Schudel Wettbewerb Sommer 1994

e neue Generation



Flugbild Swissair



(3) Eidgenössische Alkoholverwaltung, Länggassstrasse 31–37, Rolf Mühletaler, 1990–93 (oben)

15 PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, Andrea Roost, 1990

16 Renovation und Neubau Wellenbad Dählhölzli, Martin Zulauf, 1986–89

17 Vivarium des zoologischen Gartens Dählhölzli, Andreas Furrer, 1985–88

18 Ecole cantonale de langue française, Jupiterstrasse 2, Somazzi, Häfliger, Grunder, von Allmen, 1988–91

19 Alters- und Pflegeheim Wittigkofen, Jupiterstrasse 65, Atelier 5, 1987–89

20 Wohnsiedlung Merzenacker, ARB Arbeitsgruppe, 1983–87

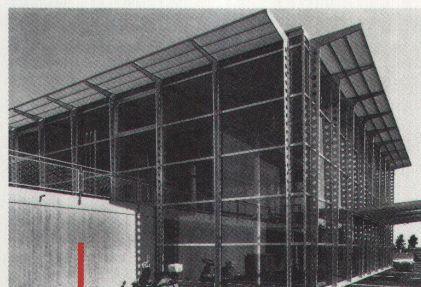
21 Siedlung Baumgarten, Bolligenstrasse 14–18, Jürg Althaus, 1987–89

22 Kant. Verwaltungsgebäude Reiterstrasse, Matti Bürgi Ragaz, 1984–87

23 Atelier Iseli, Altenbergstrasse 21, Rolf Mühlethaler, 1987

24 Turnhalle Matte, Schiffhaube 6, Marc und Yvonne Hausammann, 1988–90

25 Café Bar Diagonal, Amtsgasse, André Born und Stéphanie Cantalou, 1992



(11) Erweiterung Schulanlage Blindenmoos, Schliern bei Köniz, Frank Geiser, 1990–94

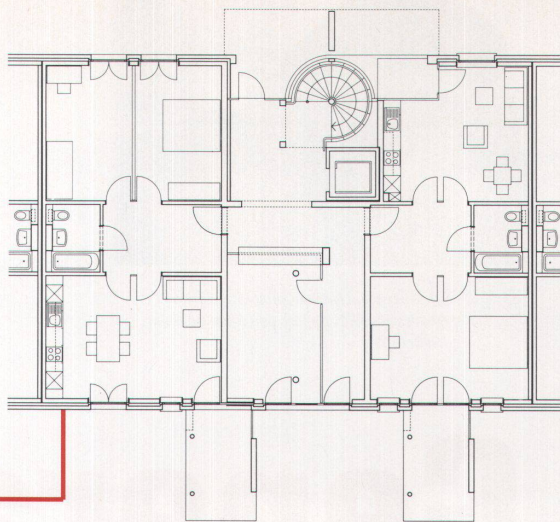
Von Christoph Allenspach (Text) und Primula Bosshard (Bilder)

Eine jüngere Generation von Berner Architekten und Architektinnen hat sich bei Wettbewerben nach vorne gedrängt. Das bedeutet einen Aufbruch und Konkurrenz für die bestehenden Büros. Hochparterre hat sich die Konturen der neuen Bewegung angeschaut, einige Köpfe abgelichtet und einen Itinéraire der neueren Berner Architektur aufgezeichnet.

Wettbewerbsfolge einer jüngeren Generation machen wieder auf die seit längerem verschlafene Berner Architekturszene aufmerksam. Die bauart Architekten haben dafür gesorgt, dass das Bundesamt für Statistik, das von Bern nach Neuenburg umzieht, zumindest für das Bauprojekt in Berner

Büro B

Grundriss einer Wohnung aus der Überbauung
Brünnen



Büro B: Michael Schmid, Robert Braissant,
Reto Koenig, Dan Hiltbrunner, Stephan
Lucek



Hand bleibt. Herbert Ehrenbold und Barbara Schudel gewannen den Ideenwettbewerb um das Bahnhofgebiet Süd in Aarau, Gartenmann Werren Jöhri haben sich als Berner Nobodies mit einem 3. Preis im prestigeträchtigen Wettbewerb Spreebogen in Berlin vor viel internationaler Prominenz platziert. Andere wie Alain und Regine Gonthier, das Büro B und Marco Graber und Thomas Pulver haben sich in zahlreichen regionalen Wettbewerben durchgesetzt. Der bekannteste der jüngeren Garde ist Rolf Mühlethaler, der sich mit dem Gebäude der Alkoholverwaltung an der Länggassstrasse national einen Namen gemacht hat (vgl. HP 1-2/94).

Die Alten bekommen mehr Konkurrenz

Die altgedienten Namen in Bern, allen voran das international renommierte Atelier 5, haben mehr Konkurrenz bekommen. Immer wieder konnten Junge über Wettbewerbe ins Geschäft einsteigen – Matti, Bürgi, Ragaz mit dem Verwaltungsbau Reiterstrasse oder Somazzi, Häfliger, Grunder, von Allmen mit der Ecole cantonale de langue française –, doch seit die heutigen «Grössen» vor dreissig Jahren die damals marktbeherrschenden Reinhard, Helfer, Itten + Brechbühl bedrängten, geschah das nicht mehr in dieser Dichte. Alles ging ausserdem so schnell, dass die Konturen der neuen Berner Architektur für eine berufsfremde Öff-

fentlichkeit noch kaum sichtbar sind. Die Jungen gewinnen mehrheitlich die Wettbewerbe, haben aber wenig gebaut.

Keine Arbeit mehr in Bern?

Der Durchbruch einer stattlichen Anzahl junger Büros bedeutet für Bern eine nötige Blutauffrischung, aber auch einen noch härteren Kampf um immer weniger Projekte. Die Zahl der Wettbewerbe ist in den letzten zwei Jahren stark zurückgegangen, und Direktmandate sind besonders für die Jungen fast ausgeschlossen. «Charakteristisch für Bern ist, dass die Berner Architekten für ausländische Auftraggeber planen und bauen», beurteilt Peter Breil, einer der jüngeren Partner im Atelier 5, sarkastisch die ökonomische Situation. Diese beschäftigt ihn mehr als die Konkurrenz durch die erfolgreichen Kollegen. Das Atelier 5 hat aus Mangel an Aufträgen eine wirtschaftliche Krise durchgemacht. Gerettet hat es seinen internationalen Ruf im Wohnungsbau. An mehreren eingeladenen Wettbewerben in Berlin, Hamburg, Heilbronn und Luxemburg gewann es erste und zweite Preise, die zu Einladungen und zu Aufträgen führten.

Bern allein genügt nicht mehr

Aus ähnlichen Motiven haben Rudolf Rast und Gartenmann Werren Jöhri an der Lotterie grosser Berliner Wettbewerbe mit 835 Teilnehmenden am Spreebogen und 1100 Eingaben auf der Spreeinsel teilgenommen und je den 3. Preis erhalten. Preisträger können auf der gigantischen Baustelle Berlin auf weitere Einladungen und auf Teilaufträge hoffen. Mark Werren hat sich in die Architektenkammer Berlin eingeschrieben, für alle Fälle: «Bern allein genügt nicht mehr», analysiert er nüchtern, «das Tor zu Europa muss weit offen sein.» Rudolf Rast meint, dies sei für grössere Büros unumgänglich, wenn sie sich halten wollen. Er hat in Bern und Umgebung fünf grössere Baustellen offen (Kirchgemeindehaus Dreifaltigkeit, Leichtathletikstadion Wankdorf, ein eidgenössisches Verwaltungszentrum in Bern, die landwirtschaftliche Schule in Rütli und das Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Zollikofen), alles Projekte aus Erfolgen in Wettbewerben.

Die fetten Jahre sind vorbei

Stadtbaumeister Ueli Laedrach kann es bezeugen: «In Bern läuft nicht mehr viel.» Die fetten Jahre mit einer regen Wettbewerbstätigkeit sind für ihn vorbei. Die Stadt kann sich in ihrer delikaten finanziellen Situation Neubauten gar nicht mehr leisten. Es wird zwar kräftig saniert und umgebaut, doch alles soll möglichst günstig sein. Da ist die Kreativität der Architekten kaum mehr gefordert. «Wir kennen die Jungen gar nicht mehr persönlich, da wir kaum Gelegenheit haben, ihnen Aufträge zu erteilen und mit ihnen zu arbeiten», stellt der Stadtbaumeister fest. Der Schwerpunkt liegt bei der Stadtplanung, als Vorbereitung auf bessere Zeiten. Städtischen Wettbewerben haftet bei der Baubranche, den Bauherren und Politikern ein schlechter Geruch an. Da Verzögerungen oder Verhinderungen entstehen.

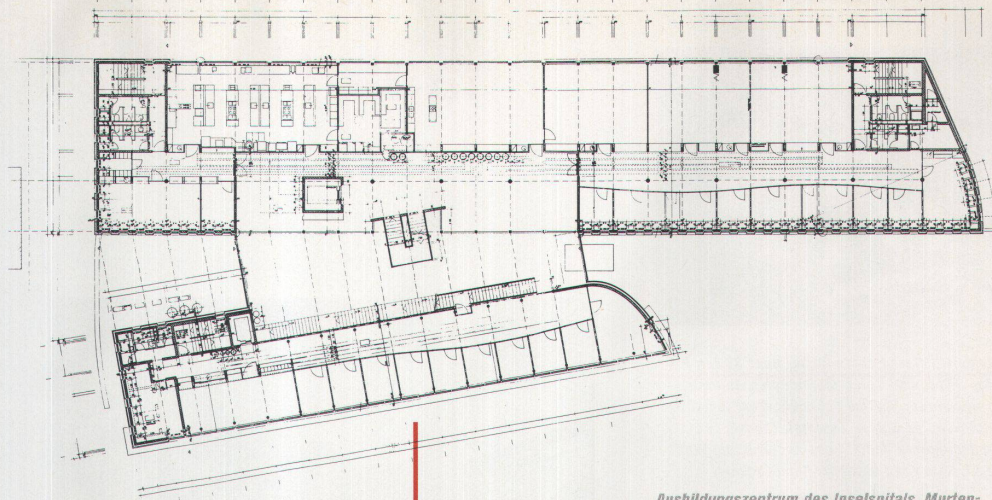
GUs übernehmen Bauführungen

Mit der Polemik und der verlorenen Volksabstimmung über das Klösterli-Projekt des Wieners Heinz Tesar hat vor zehn Jahren die negative Serie städtischer Projekte begonnen. Der Umbau des Schwimmbades Marzili (Projekt Schweizer + Hunziker) wurde wegen Widerstandes der Volkseele aufgegeben, jener des Hotels auf dem Gurten (Projekte von Schweizer + Hunziker und Büro B) droht bis zum Nullpunkt zu schrumpfen. Die neue Gewerbeschule von Frank Geiser war lange durch Verfahrensfragen blockiert, und die Stadterweiterung in Brünnen kommt auch nach zwanzig Jahren Planung nur schleppend voran. Bauherren, die sich mit Juryentscheiden nicht abfinden können, tragen ihren Teil dazu bei. Das Büro B konnte erst nach etlichen Diskussionen die Detailplanung auf ihrer Parzelle in Brünnen aufnehmen. Die Gonthiers wurden beim Ausbau des Kursaaes unsanft vom Bauunternehmer Marazzi verabschiedet (vgl. HP 8/94). Die Bauausführung wird immer öfter von den Generalunternehmern übernommen. Hier bahnt sich aus diesem Grund ein grundsätzlicher Streit zwischen Architekten und der Bau-

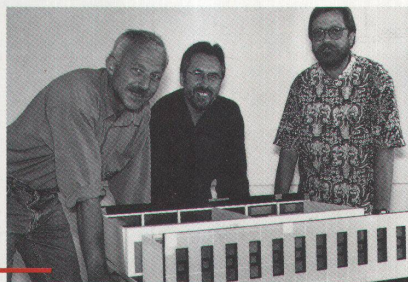


[7] Wohnüberbauung Brünnen, Bern. Projektwettbewerb 1992, Ausführung vorgesehen

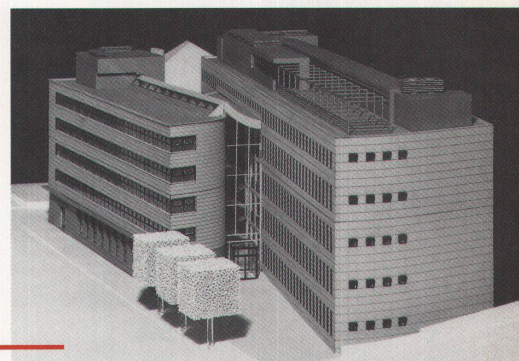
Häfliger, Grunder, von Allmen



Ausbildungszentrum des Inselspitals, Murtenstrasse, Häfliger, Grunder, von Allmen, Baubezug 1995



Beat Häfliger, Jürg Grunder, Rolf von Allmen

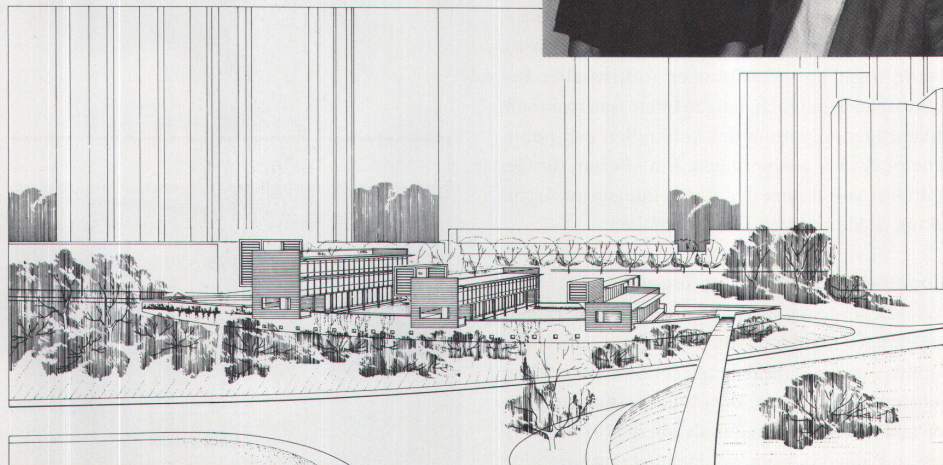


(1) Ausbildungszentrum Murtenstrasse, Bern. Wettbewerb 1986, Baubeginn 1993

Gonthier

Alain und Regine Gonthier (rechts)

Kindergarten Holenacker Bern. Projektwettbewerb 1992, Ausführung vorgesehen (unten)



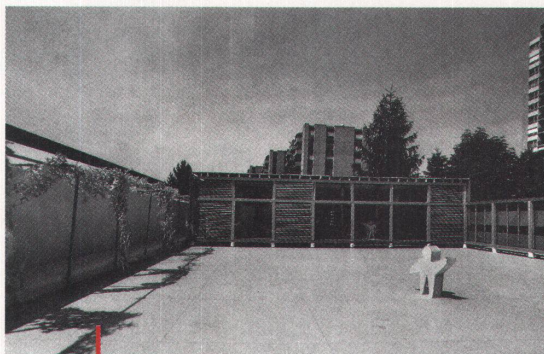
branche um die Rolle des projektierenden Architekten und die Urheberrechte an.

Stadtentwicklung bringt neue Aufgaben

Der Stadtplaner Jürg Sulzer ist einer der wenigen Optimisten in Bern. Auch ihm ist klar, dass der Bedarf an Schulen, Verwaltungsbauten oder Spitälern gedeckt ist, einmal abgesehen von der Gewerbeschule oder dem Frauenspital, das Marie-Claude Bétrix und Eraldo Consolascio in Kürze doch noch realisieren können. Er ist aber überzeugt, dass die Entwicklung der Stadt kontinuierlich neue Aufgaben bringen werde. Die Überbauung Brünnen, die grösste zusammenhängende Parzelle im Stadtgebiet, ist für ihn nicht verloren. Um sie voranzutreiben, plant die Stadt für den Sommer 1995 sogar den Wettbewerb für die zweite Etappe, wo sie mit Grundstücken selber beteiligt ist. Und nachdem die Stimmbürger einem S-Bahnhof in Auserholligen zugestimmt haben, kann die detaillierte Planung für ein neues Zentrum im Westen Berns vorangehen. Ein städtebauliches Projekt von Rodolphe Lüscher dient als Grundlage. Als es vor kurzem öffentlich ausgestellt wurde, lösten die vorgeschlagenen Hochhäuser unter Architekten eine der seltenen Diskussionen aus. Jürg Sulzer kann zufrieden sein. Die Provokation ist geglückt, die Debatte um Planung kommt wieder in Schwung.

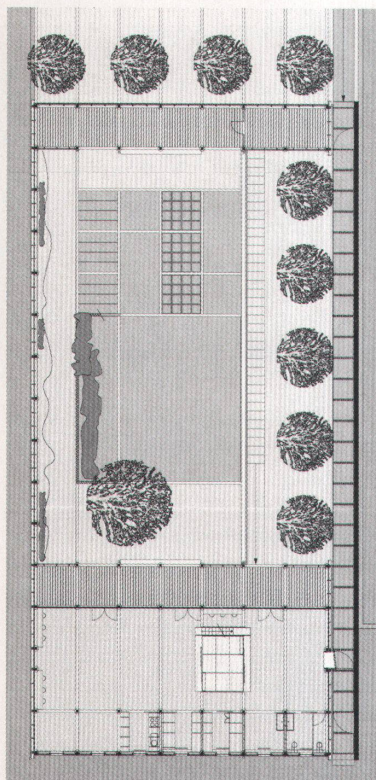


bauart: (v.l.n.r.) obere Reihe: Hans Küffer, Peter Jakob, Rolf Suter, Marco Ryter, Katherina Leuenberger, Andres Schenker, Beat Imhof, Rahel Flechter, Sabine Zentgraf, Thomas Lehmann; untere Reihe: Hans Anderfuhren, Willi Frei, Reto Baer, Matthias Rindlisbacher



[12] Kindergarten Morillon, Köniz, bauart Architekten, Baubezug Frühjahr 1995

Grundriss des Kindergartens Morillon in Köniz



Kontinuität trotz Umbruch

Hat die neue Generation in Bern zusätzliche Nervosität ausgelöst? Noch einmal zum Atelier 5. Dort ist man, so Peter Breil, viel zu sehr mit den eigenen Aufgaben beschäftigt, als dass man die Entwicklung in der Berner Szene mitverfolgen könnte. Beim Atelier 5 ist auch ein Umbruch im Gange. Die Gründer gehen langsam von der Bühne, und jüngere Partner müssen Tritt fassen. Dies drückt sich in einer vorsichtigen Suche nach neuen architektonischen Formeln aus. Konflikte mit seinen Berner Kollegen in der Szene kann zumindest Peter Breil nicht ausmachen, der als Vorstandsmitglied des Werkbundes unter den Leuten ist.

Keine Fronten zwischen Alten und Jungen

Die Jüngeren treten aus dem langen Schatten der «Väter» Atelier 5, Frank Geiser, ARB (Aellen, Biffiger, Keller, Keller) und Andrea Roost. Sie tun dies mit Respekt. Etliche von ihnen haben in diesen Büros ihre Lehrjahre gemacht und einiges an architektonischem ABC mitgenommen. Niemand will auf Distanz gehen, sondern sich bei Wettbewerben mit den Lehrmeistern messen. Der Umbruch in der Berner Architektur geschieht sachte, ohne öffentliche Auseinandersetzung und Polemiken und ohne sichtbare Fronten zwischen Etablierten und Neuen.

Stärkere Kontakte zur Branche

Die Berner Szene hat in den letzten Jahren versucht, über ihre Verbände nach aussen geschlossen aufzutreten. Die Szene war in der Öffentlichkeit schwach vertreten und die Kontakte in der Branche sollten verstärkt werden. Das vor drei Jahren gegründete Architekturforum Bern koordiniert nun die Veranstaltungen. Teilweise werden sie sogar gemeinsam organisiert. Im Falle «Kornhaus», um dessen Nutzung seit Jahren «gschürmt» wird, wurde sogar ein gemeinsamer Auftritt aller Berufsverbände möglich, um die Interessen in diesem zukünftigen «Zentrum des kulturellen und politischen Lebens» einzubringen. Ein «Forum für Gestaltung» soll Räume für Ausstellungen zu Architektur, Städtebau und Design erhalten.

Moderne Sachlichkeit als Tugend

Welches sind nun aber die besonderen Merkmale der Berner Architektur von 1994? Das sei die «Moderne», meint auf diese Frage der Stadtplaner Jürg Sulzer ohne zu zögern. Die Moderne seit dem grossen und verehrten Otto R. Salvisberg (1882–1940), dessen Bauten in Bern wohlgehütet und sorgfältig

Ausstellung:

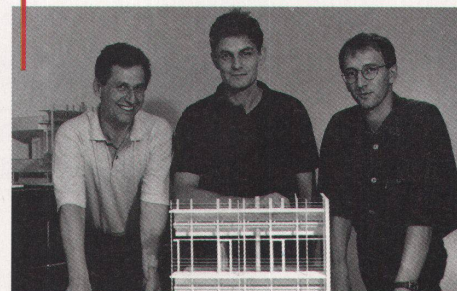
Ab 20. Oktober zeigt das Architektur Forum Zürich, Neumarkt 15, 8001 Zürich, die Ausstellung Neue Bären bis zum 3. Dezember. Sie versucht einen Rundblick vom Gurten aus. Wer ist (noch) nicht im BSA und spielt in der Berner Architekturszene eine gewisse Rolle? Es haben 26 verschiedene Büros ihre Teilnahme zugesagt: AAB, Atelier für Architektur und Baubiologie, Ryszard Gorajek, Frank Meier-Junginger; Architektenwerkstatt 90, Thun; Bauart Architekten; André Born; Büro B, Arbeitsgemeinschaft für Architektur und Planung, Robert Braissant, Dani Hiltbrunner, Michael Schmid, Reto Koenig, Stephan Lucek; Bauladen, Orm + Laurence Bonsma-Reist; Pierre Bouvier, Philippe Meyer; Urs Bürki; Stéphanie Cantalou; Ehrenbold & Schudel; Gartenmann Werren Jöhri; Regine + Alain Gonthier; Marco Graber + Thomas Pulver; Jeannette Gyga; Häfliger Grunder von Allmen; Anton Herrmann und Chi-Chain Herrmann-Chong; Thomas Hostettler; Hansueli Jörg und Martin Sturm; Planum biel, Architektur Siedlung Verkehr Landschaft; Magdalena Rausser + Jürg Zulauf; Markus Röthlisberger; Philippe + Claude Ryckard; Sylvia + Kurt Schenk; Schenker & Stuber; Francis Schmutz; Ursula Stücheli + Beat Mathys. Vernissage ist am Mittwoch, den 19. Oktober um 18 Uhr.

GWJ

Schweizerischer Bankverein Bern. Ausführungsprojekt 1993 von GWJ (oben)

Verwaltungsgebäude Schweizerischer Bankverein Ittigen, Projektwettbewerb 1991, Baubeginn 1994, GWJ (unten)

GWJ: Nick Gartenmann, Marc Werren, Andreas Jöhrl

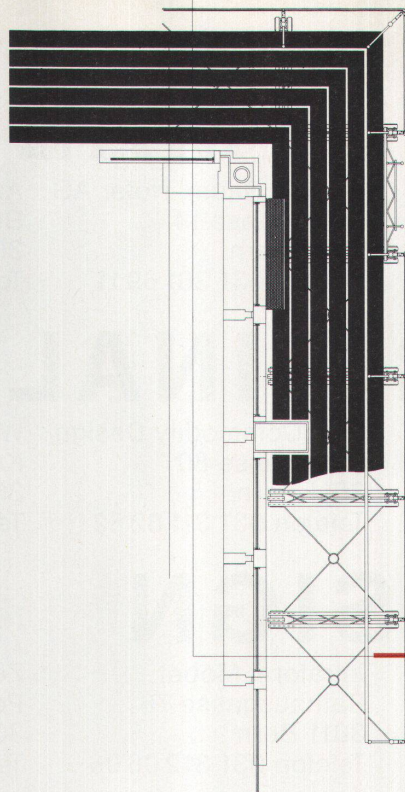
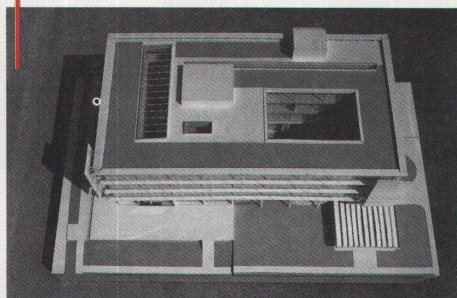
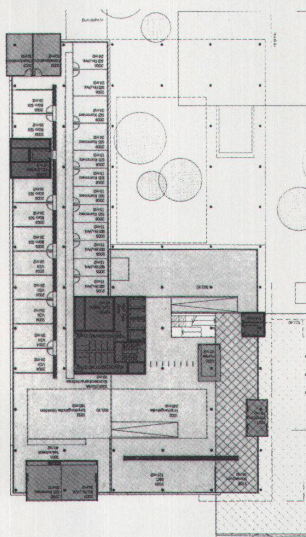


renoviert werden. Was nicht rationalistisch, sachlich und nüchtern daherkomme, habe in Bern keine Chance. Dafür sei die Fraktion der «Minimalisten» seit jeher zu stark. Jürg Sulzer vermisst manchmal die Sinnlichkeit, die wenig Platz habe. In Bern kommen die Emotionen höchstens gegen postmoderne Anleihen hoch, so gegen den Verwaltungsbau der Ascom an der Belp-strasse (Bauprojekt Rudolf Rast).

Zensur der Institution

Jürg Grunder, der als ehemaliger Präsident des Berner Werkbundes regere Kontakte pflegt als andere, kann das bestätigen. Man sei in einer Beamtenstadt und habe mit einer gewissen Zensur der Institutionen zu rechnen. Einfach und zurückhaltend zu arbeiten, dränge sich da geradezu auf. Wäre das neue Stellwerk des Basler Bahnhofs von Herzog & de Meuron also in Bern nicht möglich? Nein, unter keinen Umständen! Häfliger, Grunder, von Allmen haben ihre Erfahrungen gemacht. Sie mussten auf Geheiss der städtischen Ästhetikkommission – alles Kollegen notabene – die schwarze Farbe an den Fassaden ihres Ausbildungszentrums an der Murtenstrasse durch ein Grau ersetzen.

Natürlich gibt es innerhalb des Berner Rationalismus erhebliche Differenzen in den Haltungen, bei städtebaulichen Grundsatzfragen etwa. «Wenn wir die Resultate der Wettbewerbe sehen, fühlen wir uns öfters schon alt, von gestern», meinen etwa die Leute von Büro B, Braissant, Hiltbrunner und



Schmid. Sie kommen aus der Schule Hösli der ETH Zürich und plädieren für Kontinuität und situationsbezogene Typisierung in der Stadtentwicklung. Die Tendenz hin zu den Solitären und zu Brüchen beunruhigt sie. Sie würden das gerne einmal öffentlich diskutieren. Doch solche Debatten hätten in Bern bisher nie stattgefunden, bedauern sie.

Ökologie ist selbstverständlich

Welchen Einfluss nimmt Urs Hettich, der Kantonsbaumeister. Er hat mit seiner Haltung gegenüber Architektur, Stadt und Umwelt die Szene beeinflusst und auch auf die Jungen abgefärbt, die bisher kaum mit ihm bauen konnten. Seine nüchterne Vorstellung von Architektur hat die Kantonsbauten geprägt. Seine Konsequenz bei ökologischen Fragen in der Architektur hat ihre Wirkung. «Über Ökologie müssen wir nicht diskutieren. Die ist bei mir selbstverständlich», meint etwa Rolf Mühlethaler. Sie ist es auch für die bauart Architekten, die sich auf Hettich als «Figur» berufen. Ihr umfassendes Konzept für das Neuenburger Projekt ist für einen Bundesbau ein Novum.

Theorie? Szene eher sprachlos

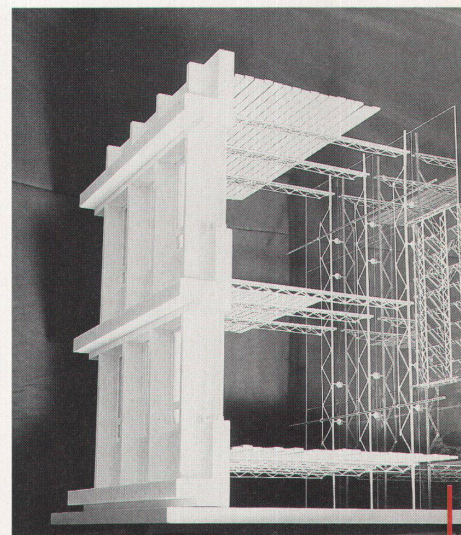
Von den Architekten sind theoretische Aussagen zur Architektur in Bern nur mit Geduld zu bekommen. Themen, welche in der Szene eine Debatte auslösen würden, gibt es offensichtlich nicht, eine Streitkultur schon gar nicht. Die Vorträge des Architekturforums sind thematisch nicht auf Bern bezogen und am Rande werden praktische, geschäftliche und persönliche Fragen diskutiert. Theorie ist nicht ihre Sache, sobald sie über die eigenen Projekte hinausgeht. Keiner und keine hat sich in den letzten Jahren an den aktuellen Debatten in der Schweiz beteiligt. Während sich andere Szenen in den Architekturzeitschriften ins rechte

Ehrenbold und Schudel



Herbert Ehrenbold und Barbara Schudel

Aufsicht der Fassade von City West



(14) Wettbewerbsprojekt Sanierung City West, Bern, Ehrenbold und Schudel, Zusammenarbeit mit: Peter Bülsterli, Andreas Wenger, Wettbewerb Sommer 1994

Licht rücken, ist es in Bern verpönt, sich in den Medien herauszustreichen, die flächendeckende Präsenz des Atelier 5 einmal ausgenommen. So ist es bereits erstaunlich, dass mit «100 Bauten im Kanton Bern» ein Führer zur neueren Architektur greifbar ist.* Die junge Berner Szene unterscheidet sich nicht von den Szenen in Zürich oder Basel, äusserten einige in Gesprächen. Die Aussage mag stimmen, ist aber nicht ganz präzise. Während in Basel und Zürich die Wiederentdeckung der Moderne gefeiert wird, geht das in Bern ohne Wogen.

*100 Bauten im Kanton Bern. 1960–1990. Benteli Verlag, Bern 1992. 18 Franken.